

Hist. eccl.
3362



Domus mea, domus ora-
tionis vocabitur.

Matth. 21, 13.

Destouches

Gedenkblatt

zur

Feier der Einweihung
der Neuen

katholischen Stadtpfarrkirche

zum „Hl. Kreuz“

in



von

Ernst von Destouches

Geheim-Secretär

im Königl. Bayer. Geheimen Staats-Archive,
Secretär des Königl. Bayer. Haus-Ritter-Ordens vom hl. Georg und
des Königl. Bayer. St. Elisabethen-Ordens,
Archivar und Chronist der Stadt München.



ein Haus, o Herr, wird
ein Bethaus genannt
werden.

h. 4. 3332. 1

4. K. eod. 3333. Restorale

In Dei nomine. Ego itaque Presbyter
Ihcho, una cum nepote meo Herolt Dia-
cono tradidimus propriam hereditatem
nostram ad domum Sanctæ Mariæ, seu
Sancti Corbiniani Confessoris Christi
in loco Frigisinga, quicquid habuimus
in loco Ryefinga, quicquid ibidem habu-
imus totum ex integro ad prædictum do-
mum Sanctæ Mariæ tradidimus, atque
cum testibus confirmavimus. Et in alio
loco, quid dicitur Peralohc una colonia tra-
didimus in eadem traditione. Hoc factum
est in presentia Domni Attoni Epis-
coni, seu cunctæ familiæ Sanctæ Mariæ

A D
BIBL. UNIV.
MONAC.

Universitäts-
Bibliothek
München

417 000 023 700 15



Anmerkung.


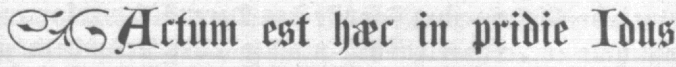
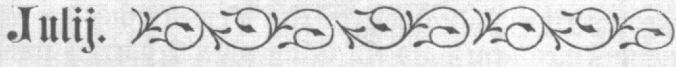
Ihcho's Traditions-Urkunde wurde mit dem in Meichelbeck's Historia Frising: enthaltenen Texte, — auch bezüglich dort vor-
kommender sprachlicher Unrichtigkeiten, welche schon die von Meichelbeck
benützte ältere Quelle (Kozroh's Handschrift) aufweist, — überein-
stimmend wiedergegeben.

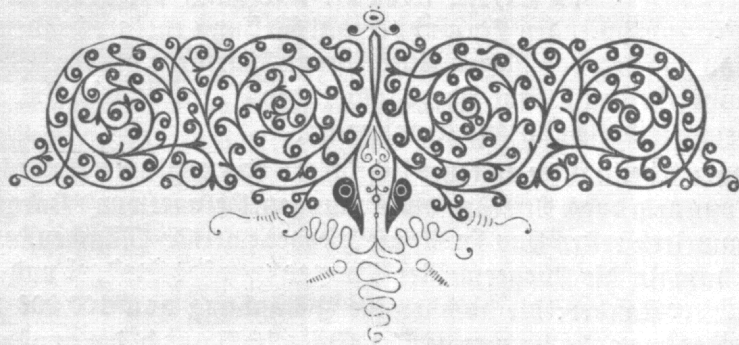
Confer: Meichelbeck, Historia Frising. (Aug. Vind. et
Graecii, MDCCXXIV) I. pars. instrum. pag. 131 Nr. 218;

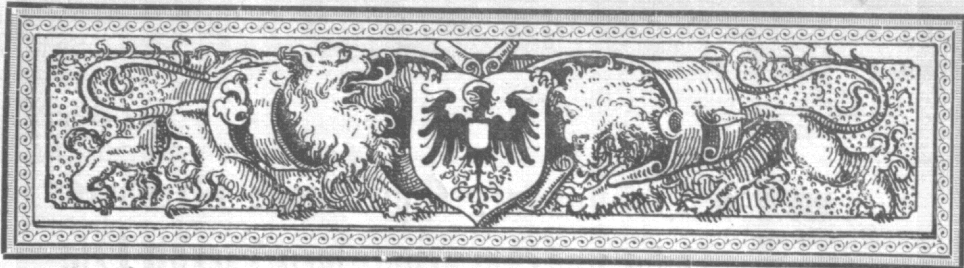
Koth Larl, Die Verhältnisse des Bisthum's Freising,
aus Kozroh's Handschrift in ganzen Sätzen ausgehoben.
(München 1856) I. Seite 44.

ms. G. 4. 3352. 4^o

4^o H. eccl. 3339 Restorale

In Dei nomine. Ego itaque Presbyter
Ihho, una cum nepote meo Herolt Dia-
cono tradidimus propriam hereditatem
nostram ad domum Sanctæ Mariæ, seu
Sancti Corbiniani Confessoris Christi
in loco Erigisinga, quicquid habuimus
in loco Byesinga, quicquid ibidem habu-
imus totum ex integro ad prædictum do-
mum Sanctæ Mariæ tradidimus, atque
cum testibus confirmavimus. Et in alio
loco, qui dicitur Peralohc una colonia tra-
didimus in eadem traditione. Hoc factum
est in presentia Domni Attoni Epis-
copi, seu cunctæ familiæ Sanctæ Mariæ
in loco, qui dicitur ad Erigisingun. Hæc
autem sunt testes: Tarchanat Archi
Presbyter, Berno Presbyter, Hiruz
Presbyter, Raganhart Waicus. 
 Actum est hæc in pridie Idus
Iulij. 





Die vorstehende Urkunde aus der Zeit des Bischofs Otto von Freising (784—810), welche Carl Meichelbeck in seiner Historia Frisingensis publicirt hat, gibt Zeugniß davon, daß schon vor eilfhundert Jahren Giesling bestanden und seine eigene Kirche besessen habe.

Ein Eintrag im Münchener Rathsprötokoll vom Jahre 1684 documentirt, daß vor zweihundert Jahren an der Kirche zu Giesling gebaut wurde und daß dem Rathsmitgliede Johann Lasner der Kirchenbau anvertraut war.

Seit dem 22. Mai 1710 nun, an welchem Tage die neugebaute Kirche von Giesling durch den Bischof von Freising, Johann Franz Eghber Freiherren von Kapfing eingeweiht worden war, hat in den Häumen dieses, seit 1827 wieder zur Pfarckirche erhobenen altherwürdigen Gotteshauses die Gemeinde Giesling zum Dienste des Herrn sich versammelt. Die steigende Zunahme ihrer Seelenzahl machte aber besonders um die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts eine Erweiterung desselben oder die Erbauung eines neuen als ein dringendes Bedürfniß immer mehr fühlbar.

In der Charwoche 1864 nun geschah es, daß weiland Seine Majestät König Ludwig I. von Bayern selbst die Anregung zur Erbauung einer neuen, der zunehmenden Einwohnerzahl Gieslings entsprechenden Pfarckirche gab und den damaligen Abtheilungs-Ingenieur bei der k. Staatsbahn, nunmehrigen k. Hof-Oberbaudirektor Georg von Dollmann, mit dem Entwurfe der Baupläne beauftragte.

Keger Theilnahme erkeute sich sofort das geplante Unternehmen, und als nun dem durch Beiträge von Innungen, Privaten und Parochianen angesammelten ersten Bau-Fonde die Stadtgemeinde München, an deren Spitze damals die Bürgermeister Caspar von Streinsdorf und Anton von Widder standen, die hochherzige Schenkung von 100,000 Gulden zugewendet hatte, da konnte am 10. März 1865 durch die großmüthige Schenkung weiland Seiner Majestät des Königs Ludwig I. der nöthige Baugrund an der Nordseite der bisherigen Pfarckirche, eine Wiese von 1,109 Tagwerk, der sogenannte Gieslinger-Anger, von dem Kloster der

armen Schulknechten um die Summe von 7500 Gulden käuflich erworben, konnten am 25. Juni 1866 die Vorarbeiten zum Bau begonnen, konnte bereits am 9. August desselben Jahres der erste Fundamentstein gelegt und ein Monat später, am 9. September, die feierliche Grundsteinlegung durch Gregorius von Scherr, Erzbischof von München-Freising, vorgenommen werden.

Bei strömendem Regen war, — wie die Münchener Stadthronik berichtet, — der feierliche Akt unter Theilnahme zahlreicher Ehrengäste, unter welchen sich der k. Ministerialrath Porckath als Vertreter des k. Kultusministeriums befand, vor sich gegangen. Der Grundriß der Kirche, in eine Steinplatte eingegeben, ferner die Medaillons der Könige Ludwig II. und Ludwig I., die neugeprägten Münzloeten jenes Jahres, und endlich eine Urkunde auf Pergament, in einem Glaszylinder verwahrt, waren in den Grundstein eingelegt worden. Der Inhalt dieser, von dem Pfarrer von Giesling abgefaßten Urkunde aber war folgender:

Chronik von Giesling.

In jener Gegend, wo jetzt Münchens Vorkädte Au und Giesling liegen, fluthete einst in wechselnden Sandbetten die Isar und nur die östliche Anhöhe, in der Vorzeit Harraiu genannt, hemmte das weitere Vordringen dieses unkräftigen, reißenden Gebirgsstromes.

Da es nicht rathsam und sogar unthunlich war, am rechten Isarufer sich Hütten zu erbauen, weil diese Gegend zu sehr dem wechselnden Hinnsale und den öfteren Ueberschwemmungen dieses in seinem Laufe noch nicht gezeigten und eingedämmten Flusses ausgesetzt war: so begann man doch schon frühe, an des Berges Kanten, an erhöhten Stellen und in verschiedenen Richtungen einige Hütten und Häuser zu erbauen; später aber, als der Fluß durch Dämme schon mehr eingeschlossen war, schuf man sich auch in der Tiefe und selbst an dessen Ufer Wohngebäude und Hütten.

Auf solche Weise sind Obergiesling mit der Lohr und Falkenau entstanden.

Giesling hieß ursprünglich Kyelinga, auch Gieslingum und hatte schon unter Bischof Otto von Freising (784—810) eine eigene Kirche, an der ein Priester Itho saß, der mit seinem Neffen Herolt seine Habe in loco Kyelinga an die Domkirche in Freising schenkte. Allen Zweifel, daß Kyelinga Giesling sei, hebt der Umstand, daß obiger Priester Itho in derselben Urkunde auch sein Eigenthum in Peralocha (Perlach) herschenkte.

In der Matrikel des Bischofs Conrad III. von Freising 1315 wird Giesling als Filiale der zum Chorherr St. Vitus ob Freising gehörigen Pfarrei Bogenhausen aufgeführt.

1444 wurde das hl. Kreuz Beneficium und 1483 ein weiteres Beneficium dahier gestiftet.

1628 während des Deutschland so verheerenden dreißigjährigen Krieges, zur Zeit der Erbauung der ersten kleinen Marienhilfskirche in der Vorkadt Au, herrschte daselbst und in München die Pest. Der sogenannte Pestwagen, worauf die in der Vorkadt Au Verstorbenen nach dem hiesigen Gottesacker, als der gemeinamen Ruhestätte, gebracht wurden, befindet sich noch unter dem Dach der jetzigen Pfarckirche. — Der sämmtliche Fond genannte Beneficien ging unter Churfürst Max I. am 24. Februar 1629 an das Paulaner Kloster in der Vorkadt Au als Pfarbehörde über; die Filialkirche Giesling aber wurde als die rechte, ältere Kirche der Gemeinde Au abgesondert pastoret und immer als eine eigene Pfarrei betrachtet, indem die Paulaner fortwährend einen eigenen Priester ihres Conventes delegirten, der Giesling vikarirte, in und für Giesling allein funktionierte und deshalb auch Pfarrer von Giesling genannt wurde.

Bei Aufhebung des Paulaner Conventes 1799 wurde das hiesige Beneficialvermögen mit dem Klosterzuge inhammetirt.

Die bisherige Pfarckirche wurde 1709 ganz neu gebaut und 1710 von dem Bischofe Johann Franz am 22. Mai eingeweiht und zwar mit 3 Altären:

I. Majus in honorem sanctae crucis,

II. latere Evangelii in honorem beatae virg. Mariae,

III. latere Epistolae in honorem sancti Sebastiani.

Die 1725 erweiterte Maria Hilfskirche in der Vorkadt Au wurde 1803 zur Pfarckirche erhoben und derselben Obergiesling als Filiale beigegeben. Nicht ohne Grund lag aber bald die Befürchtung nahe, daß die zur Filiale degradirte Kirche nicht mehr bestehen sollte.

Durch die unverdrossenen Bemühungen des damaligen Stiftungspflegers Joseph Beutl, Krämers in der Lohr, wurde Giesling als selbstständige Gemeinde erhalten, und 1809 daselbst eine Expositur konstituiert.

Sirgried Ruppert wurde auf diese Stelle, sowie im Falle der Errichtung einer eigenen Pfarrei, auch darauf vorläufig ernannt.

Am 7. November 1817 wurde die letzte Leiche von der Vorkstadt Au dahier beerdigt.

Gemäß Allerhöchsten Rescripts vom 30. Dezember 1827 wurde die Konstituierung einer selbstständigen Pfarrei in Obergiesling ausgesprochen und der von 1819 bis 1827 aufgestellte Expositus Johann Nepomuk Silberhorn, Exprämonstratenser von Schäftlarn, zum Pfarrer ernannt. Am 28. Februar 1842 starb dieser, 23 Jahre lang für das Wohl der Armen, der Schule und der ganzen Gemeinde rastlos besorgter Priester. Seine Nachfolger waren 1842—1849 Ferdinand Herbst, Dr. der Philosophie, als Stadtpfarrer in der Vorkstadt Au gestorben am 11. Mai 1863, und Joseph Rigner von 1849—1864, als Beneficiat an der Domkirche zu München gestorben am 4. Mai 1865.

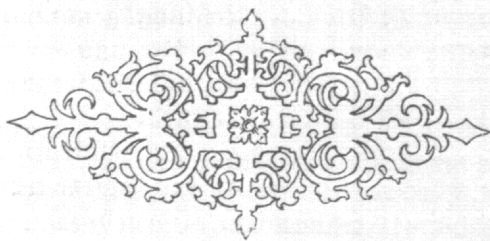
1854 wurde Giesling mit der Haupt- und Residenzstadt München vereinigt und zur Stadtpfarre erhoben. In diesem Jahre zählte die Vorkstadt 3631 Seelen; die rasch zunehmende Bevölkerung gab schon 1846 Veranlassung zu einleitenden Schritten zur Erbauung einer der Einwohnerzahl entsprechenden Pfarrkirche. Doch erst das Jahr 1866 brachte den längst gehegten Wunsch durch die Munificenz Seiner Majestät des Königs Ludwig I., durch großmüthige Beihilfe des Magistrates der k. Haupt- und Residenzstadt München wie durch Beiträge von Innungen, Privaten und der Pfarrgemeinde Giesling zur Ausführung.

Am 9. September 1866 in festo S. Corbiniani wurde durch Gregor, Erzbischof von München-Freising, dieser Grundstein gesegnet und gelegt im 3. Jahre der glorreichen Regierung Seiner Majestät des Königs Ludwig II.

Der Erbauer der Kirche ist der Betriebs-Ingenieur bei der königl. Staatsbahn Georg Dollmann, der im Allerhöchsten Auftrage König Ludwig I. den Plan zu selber entworf. Bauführer ist J. B. Graßl.

Es sind beim Baue durchschnittlich 45—50 Arbeiter täglich beschäftigt, von denen die Steinmetzen 1 fl. 36 kr., die Maurer 1 fl. 30 kr., die Handlanger 54 kr. Taglohn erhalten.

Die Seelenzahl der Vorkstadt Giesling belief sich im Jahre 1866 auf 5000. Zur Zeit der Grundsteinlegung war Stadtpfarrer in Giesling Friedrich Roth, königl. geistl. Rath und Ritter I. Klasse des k. bayec. Verdienstordens vom heil. Michael.



Es leuchtend dem Beispiele war Gregorius von Scherr, der in- zwischen verewigte Oberbiete der Erzdiözese, den vielen anderen Wohlthätern vorangegangen, indem er noch am Tage der Grundsteinlegung eine ansehnliche Summe zu dem Kirchenbaue schenkte. Kräftige Förderung hatte das Unternehmen auch überdies durch den Hofsekretär weiland König Ludwig I., k. Hofrath Joseph von Hücher, und durch den damaligen Pfarrer der Gemeinde Giesling, den inzwischen gleichfalls in die Ewigkeit hinübergegangenen k. geistl. Rath Friedrich Roth erhalten, welchem im Jahre 1866 als Cooperator Joseph Annaberger, und als Kirchenverwaltungsmitglieder Franz E. Kutz, Johann Wrbhard, Joseph Pausy, Peter Fleischmann, L. Schnell und Joseph Kienbauer zur Seite standen. —

Doch — der erste Baufond war bald erschöpft, und die Unmöglichkeit, weitere Geldmittel flüßig zu machen, zwang zur Einstellung der Bauarbeiten am 28. November 1868. Die Umfassungsmauern waren

damals bis zu einer Höhe von 13 Metern aufgeführt gewesen, und nur dadurch, daß ein Münchener Bürger, der Werkzeug-Fabrikant Georg Schmid am Lehel, 7000 fl. leihweise übergab, konnte das Gemäuer auf gleicher Höhe vollendet, der Thurm mit seinem untersten Sockel hergestellt und die Fundirung der Wölbedienstpfiler bis auf das Niveau des Kirchenpflasters gebracht werden.

Fast volle sieben Jahre ruhte nun der Bau vollständig, schien seine Vollendung in endlose Ferne gerückt.

Der Gnade weiland Seiner Majestät König Ludwig II., Allerhöchst- welcher die Genehmigung zur Veranstaltung von sechs Kirchenbau-Lotterien allerhuldvollst zu ertheilen geruhte, war es zu verdanken, daß am 9. August 1875 die Bauarbeiten wieder aufgenommen, un- unterbrochen fortgesetzt und im Jahre 1883 zum glücklichen Abschlusse gebracht werden konnten.

Nachdem am 10. Dezember 1878 das Dachstuhl-Fest stattgefunden hatte, waren in den Jahren 1879 und 1880 die Einwölbungen herge- stellt, war im September 1880 das steinerne Dachreiter-Thürmchen vollendet, im Jahre 1882 der Thurbau bis zur Kämpferhöhe des Ober- geschosses abgeschlossen und im Herbst des Jahres 1883 der Thurm mit Siebel und Helm vollendet und endlich am Samstag den 23. Oktober 1883 mit dem goldstrahlenden Kreuze geschmückt worden. Für dessen feierliche Enthüllung und zugleich zum festlichen Schlußakte des äußeren Kirchenbaues war der darauffolgende Montag, der 25. Oktober aus- ersehen. Kirche, Pfarrhaus und Festplatz, sowie viele Häuser Gieslings prangten im Flaggen Schmucke, der Thurmknaut und das Gerüste waren reich bekränzt, nur der Himmel zeigte kein freundliches Angesicht; wie vor 17 Jahren dem Tage der Grundsteinlegung, hatte er auch dem Tage der Kreuzaufsetzung seine Gunst vorenthalten. Nachdem auf dem Fest- platze der Veteranen-Verein, das katholische Casino mit Fahne, und die Compagnie der freiwilligen Feuerwehr der Vorkstadt Giesling, sowie der Tagelöhnerverein Gieslings Aufstellung genommen, erschienen vor 10 Uhr die kgl. Staatsminister Dr. v. Lutz und Freiherr v. Krailsheim, der Vorstand der kgl. Polizeidirektion, kgl. Regierungsdirektor Freiherr von Perhmann mit dem kgl. Polizeirathe Philipp Pfister, der Hof- sekretär weiland König Ludwig I., kgl. Hofrath von Hücher, der II. Bürgermeister Dr. Widenmayer an der Spitze einer Deputation der Münchener Gemeindevertretung, der Präsident des Bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossen-Bundes, kgl. Major May von Puchperck, der Erbauer der Kirche, kgl. Hof-Oberbaudirektor von Dollmann und deren Baumeister und Bauführer Johann B. Graßl, der Pfarrer von Giesling, bestehend aus dem Stadtpfarrer Joh. B. Schradler und den Cooperatorn Peter Antretter und Franz Xaver Gschl, die Mitglieder der Kirchenverwaltung, welcher in jenem Jahre Joseph Kampf, Stephan Denk, Heinrich Popp, Johann Wrbhard, Andreas Pausy, Heinrich Brunn- bauer und Franz Knoll angehörten, dann eine große Zahl von Wohl- thätern, Gönnern und Parochianen.

Glockengeläute vom Thurne der alten Pfarrkirche gab Punkt 10 Uhr das Zeichen zum Beginn des Festes und feierlich ertönte nun vom Thurne der neuen Kirche ein Choral, von der Veteranenkapelle Willing geblasen. Unter Salutschüssen ward hierauf das goldene Kreuz von seiner Hülle befreit und erfolgte die formelle Aufsetzung desselben. Hoch vom Thurmgerüste herab sprach alsdann Steinmetz Heppner mit weithin vernehmbarer, wohlklingender Stimme folgenden, von dem Verfasser dieses Gedenkblattes gedichteten Festspruch:

Kyrsinga.

Elfhundert Jahre sind bereits verfloßen —
 Wild fluthete des Hochlands trutzig' Kind,
 Die Flut durch das breite Bett, umschlossen
 Von jähen, taunbedeckten Höh'n. Noch sind
 Unwirthlich und unwohnbar die Belände,
 Die kaum noch eines Menschen Fuß betrat,
 Noch machten sie nicht urbar fleiß'ge Hände,
 Im Zephyr wogt noch keine goldne Saat.

Ein Stein, kein Haus bezeichnet noch die Stätte,
 Wo eine Königsstadt einst sollt' erkeh'n;
 Noch keine Scholle läßt im Stromesbette
 Den Sitz von Tempeln und Palästen seh'n.
 Doch von der Höh', die ostwärts sich erhebet,
 Da schaut ein Kirchlein trauf hinab in's Thal,
 Dabei ein frommer Priester, Ihuo, lebet,
 Mit seiner Herde winzig kleinen Zahl.

Kyrsinga ward' die Siedelung geheissen,
 Die vor elfhundert Jahren schon bestand,
 Als noch kein Mensch gewagt es, zu entreißen
 Dem wilden Bergstrom eine Hufe Land.
 Kyrsinga schaut noch heut' zum Flußthal nieder, —
 Welch' Wandlung aber hat die Zeit vollbracht!
 Bek' Aug' erkennt den Ort von damals wieder,
 Der in der Wildniß hielt die Höhenwacht?

So weit der Blick hin schweift nach West und Norden,
 So weit er reichen kann, Stromab, Stromauf:
 Ein Häufelmeer ist aus dem Bett geworden,
 Wo sonst der Strom nahm seinen wilden Lauf;
 Und aus demselben auf zum Himmel ragen
 Zahlreicher Thürme Kuppeln, hebt und kühn,
 Das Kreuz, das sie auf ihren Zinnen tragen,
 Auch dieser Wildniß lieh es Heil erblüh'n.

Das Döcklein aber auf dem Flaccaine,
 Vorort ist's worden einer Königsstadt,
 Und wo das Kirchlein Ihuo's stand, das kleine,
 Ein hoher Tempel sich erhoben hat,
 Ein hehres Denkmal, das der Zeitgenossen
 Frommgläub'ger Sinn dem Herrn hat aufgebaut,
 Und dessen Thurm, vom Morgengold umflossen,
 Vollendet heut, weit in die Lande schaut.

So steht es da in Formen voller Leben,
 Zu München's Zier, zur Ehre seiner Kunst,
 Und wird für alle Zeiten Zeugniß geben
 Von zweier Fürsten legensreicher Bunt;
 Denn, wie der Ahnherr zu des Bau's Beginne
 Uns seinen Königsbreitstand hat verleiht'n:
 Des königlichen Enkels hohem Sinne
 Verdanken wir's, daß er zu End' gedieh'n.

So sei denn nun der Schlußstein eingefügt
 Dem schönen Werke dank- und freudenvoll,
 Das Zeichen, das bereinkt die Welt besieget,
 Auf Thurmestitze hoch es prangen soll,
 Und Segen möge Allen niederwehen,
 Von ihm, die je gefördert sein Gedeih'n,
 Die ein und aus in diesem Tempel gehen:
 Ja, mög' zum Heil es ganz Kyrsinga sein! —

Der Festspruch, sowie ein vom Dichter desselben in Urkundenform verfaßtes historisches „Gedenkblatt“, beide auf Pergament geschrieben und in einem Glaszylinder verwahrt, wurden in den goldenen Thurmkreuzarm eingelegt; wieder ertönte Choralmusik vom Thurme und begab sich unter ihren Klängen alsdann die Festversammlung in die alte Pfarrkirche, woselbst Stadtpfarrer Schraedler von den Stufen des Hochaltars aus mit bewegter Stimme die folgenden Worte an die Festtheilnehmer richtete:

„Im Namen der Kirchengemeinde Biesing gebe ich in diesem feierlichen Augenblicke den Gefühlen, die mich bewegen, Ausdruck. Es ist vor Allem das Gefühl der Freude und der Hoffnung, daß wir nunmehr in nicht ferner Zeit ein neues, schönes, geräumiges Gotteshaus beziehen können. Ein neues Gotteshaus ist ja schon seit Langem ein schreiendes Bedürfnis für Biesing. Das winzige Kirchlein faßt höchstens 500—600 Personen, während die katholische Einwohnerschaft Biesings die Zahl von 8000 übersteigt. Darum fühlen wir so große Freude, daß wir nunmehr bald in einem neuen Gotteshause dem Herrn den Dienst weihen können, der ihm gebührt. Das andere Gefühl, das mich bewegt, ist das Gefühl des Dankes. Dank, innigsten Dank vor Allem Sr. Majestät unserem allergnädigsten König, der durch die Gewährung von sechs Prämienlotterien, von denen die letzte noch veranstaltet wird, dem Bau, der wiederholt ins Stocken gerathen war, die nöthigen Mittel zufließen ließ. Dank, innigen Dank den höchsten und hohen Behörden, dem hochwürdigen Ordinariat, den Vertretern der Stadtgemeinde, die zu aller Zeit so thatkräftig mitgewirkt haben. Dank dem Architekten der Kirche, Herrn Hof-Oberbaudirektor von Dollmann. Sein Werk zu loben bin ich zu schwach, hier gilt das Wort: „Das Werk lobt den Meister“. Im Namen der Gemeinde spreche ich Herrn Hof-Oberbaudirektor von Dollmann den innigsten Dank aus für all' die Mühe und Zeit, die er auf den Bau der Kirche verwendete. Das neue Gotteshaus wird seinen Namen verewigen, die Dankbarkeit aber wird in den Gliedern der Gemeinde nie erlöschen. Dank auch dem Baumeister Herrn Brahl für seine Leitung des Baues, Dank Allen, die uns durch Geldmittel unterstützt haben. Die Namen vieler unserer Gutherer sind in dem Gedenkblatt aufgeführt, das in Ihre Hände gelangte und das im Thurmkreuzarme hinterlegt ist; aber auch die übrigen Wohlthäter möchte ich noch anführen, auf daß Ihre werde, wem Ehre und Dank gebührt. Zu Anfang des Jahres 1882 hat ein edles Beirsenpaar 10,000 Mark zum Kirchenbau gespendet und will nicht einmal genannt werden. Eine edle Frau der Gemeinde spendete 3000 Mark, eine andere Dame 2000 Mark, eine dienende Person 1000 Mark. Andere kamen dem Bau durch Darlehen zu Hilfe, die sie zu billigem Zinsfuß überließen, so Herr Privatier Baur. Dank aus vollem Herzen allen diesen Wohlthätern! Wir wollen nun ein freudiges Te Deum singen und den Herrn bitten, auch fernerhin seinen Segen auf dem Kirchenbau ruhen zu lassen. Möge uns Gott auch ferner großmüthige Wohlthäter finden lassen. Es fehlt noch ein dritter Altar, eine Kanzel, sowie Glasgemälde. Der Himmel wird uns sicher auch ferner helfen, die Gemeinde aber wird sich stets dankbar bezeigen. Und nun habe ich noch einen Wunsch, der sich auf die Pfarrangehörigen bezieht. Möge mit dem Bau der neuen Kirche der Glaube und das kirchliche Leben der Gemeinde Biesing neuen Aufschwung erhalten. Wie das Kreuz von der Höhe des Thurmes frei über Stadt und Land hinglänzt, so möge Glaube und Tugend, Königstreue und Bürgerinn im Ehrenkranze Biesing's strahlen für und für. Das gebe Gott!“

Mit einem Te Deum schloß alsdann die nicht bloß für Biesing, sondern auch für die Stadt München denkwürdige Feier, welche zugleich auch den Abschluß des äußeren Kirchenbaues bezeichnet.

Was nun dessen Größenverhältnisse und Maße betrifft, so beträgt des Thurmes Höhe vom Erdboden bis zum Kreuzesabschlusse 325 bayer. Fuß oder 95 Meter, sein äußerer Durchmesser oberhalb des Sockels 36 Fuß, sein Lichtmaß 24,4 Fuß; die Länge des ganzen Baues mit der Thurmhalle . . . 71,0 Meter, die Breite des Langschiffes . . . 26,7 „ die Länge des Querschiffes . . . 40,0 „ die Höhe des Dachstuhls vom Pflaster aus . . . 37,0 „ die Höhe des Mittelschiffes . . . 22,2 „ die Höhe der Seitenschiffe . . . 20,0 „ der innere Flächenraum . . . 840,0 q Met. die Fläche der Thurmhalle . . . 41,0 q „ die Fläche der beiden Sakristeien . . . 51,0 q „

Zehn Jahre, sieben Monate, sechzehn Tage Arbeitszeit sind bis zu jenem 25. Oktober 1883 auf den Kirchenbau verwendet, 1'200,000 Mark auf denselben bis dahin verausgabt worden.

Unter der Leitung und nach den Plänen des kgl. Hof-Oberbaudirektors Georg von Dollmann, welcher seine Dienste als Architekt dem Unternehmen in uneigennütziger Weise gewidmet hat, sowie unter Bauführung des Baumeisters Johann B. Graßl, wurden sämtliche Mauer- und Steinmetz-Arbeiten und ein Theil der Zimmermanns-Arbeiten in Regie ausgeführt. Die Sandstein-Quadern für die Architektur-Theile waren den Steinbrüchen Kapfelberg an der Donau entnommen und von Anton Stadler aus Kelheim auf die Baustelle geliefert worden. Das Ziegelmateriel für sämtliches Mauerwerk sammt den Böhlungen ward von Anton Höchl, Ziegeleibesitzer am Briel bei München, das Kalk-Materiel (Schwarzalk) für die Umfassungsmauern aus Gunzenhausen bezogen. Die Flagelstuhquadern für die Sockel- und Fundament-Anlage wurden zum Theile aus den Steinbrüchen zu Hohenschäftlarn, Bayerbrunn, Grünwald und Deisenhofen, dann jene für die Gewölbedienste, sowie für den Thurbau aus der Giber bei Beannenburg entnommen, die Dachziegel in Lochen bei Dietramszell angefertigt. Die Fiestgeatabdeckung sowie die Bodenbelege lieferte die Terracotten-Fabrik Villeroy & Boch in Merzig durch L. Aufschlaeger. Die Baueinrichtungen sammt Dachstuhl des Thurmes und des Langschiffes sind größtentheils von Anton Ehrengut, Zimmermeister in München, gefertigt worden, welcher die Bauhätigkeit wesentlich auch dadurch förderte, daß er in den Jahren 1878—1883 die Ausbezahlung der Zimmermanns-Tagelöhne mitübernahm. Das Eisen-Materiel zu den Schladern etc. lieferten Max Koestner, der Eisenwerk- und Maschinenfabrikant J. G. Landes und der k. Hofschlosser Carl Moradelli, welcher letzterer den eisernen Glockenstuhl und die Thüreschläge fertigte. Die Hebekehrnen wurden von J. G. Landes in München und von J. Schiele in Frankfurt am Main bezogen. Die Funderung der Seitenschiffe hat Joseph Schlichter, Kupferschmidmeister in Giesing, ausgeführt, die zur Sandsteinverletzung nöthigen Kupferdübeln aber Kupferhammerwerk-Besitzer J. Feiler in München. Die Bildhauerarbeiten wurden von den Bildhauern Professor Phil. Petron, Julius Verhler und Konhard Fuchs, die Maler- und Anstreicharbeiten von dem Hofdekorationsmaler August Schultze, die Einglasungen von Ignaz Reumaier ausgeführt; die Blitzableiter hat Michael Pashmayr von München gesetzt, die vier Zentner schwere kupferne Helmstange endlich, sowie das 1,2 Meter hohe, im Feuer vergoldete Kupfer-Kreuz des Thurm-Abschlusses Anton Kriß, k. Hof-Kupferschmidmeister in München angefertigt und der Pfarergemeinde Giesing für ihre neue Kirche zum Geschenke gemacht.

Die Tagelöhne bei diesem Kirchenbau hatten betragen pro Tag:

für	während der Bauperiode 1866—1868	während der Bauperiode 1875—1883
a) Paliere . . .	1 fl. 36 kr. bis 2 fl. — kr.	5 M. — Pf. bis 6 M. — Pf.
b) Maurer . . .	1 „ 15 „ „ 1 „ 24 „ „ 3 „ 40 „ „ 3 „ 80 „	
c) Steinmetzen . . .	1 „ 24 „ „ 1 „ 45 „ „ 3 „ 50 „ „ 5 „ — „	
d) Zimmerleute . . .	— „ 54 „ „ 1 „ 6 „ „ 3 „ 60 „	
e) Zeichner . . .	1 „ 18 „ „ — „ — „ „ 4 „ 50 „	
f) Tagelöhner . . .	— „ 36 „ „ — „ 48 „ „ 2 „ — „ „ 2 „ 50 „	
g) Bildhauer . . .	— „ — „ „ — „ — „ „ 4 „ 50 „ „ 6 „ — „	

Nachdem nun die Kirche im Rohbau der Hauptlache nach als vollendet angesehen werden konnte, sollte an die innere Aus schmückung und Einrichtung zu ihrer eigentlichen Zweckbestimmung, zum gottesdienstlichen Gebrauche, geschritten werden.

Aber: alle Mittel waren erschöpft, welche schon in so reichem Maße zu diesem Kirchenbaue gespendet worden waren und keine

Auslicht zeigte sich, solche in naher Zukunft wieder flüßig machen zu können. Unerkshöpflich aber ist der vom frommen Glauben getragene Wohlthätigkeitslirm, und ihm ist es abermals zu danken, daß in der kurzen Frist von drei Jahren die innere Einrichtung der schönen Kirche nicht bloß in nothdürftiger, sondern in großartiger Weise so nahe ihrer Vollendung entgegengeführt werden konnte, daß der Einsegnung des Gotteshauses und seiner Uebergabe zum gottesdienstlichen Gebrauche kein Hinderniß mehr im Wege stand.

Vor Allem erhielt dasselbe einen würdevollen und erhebenden Schmuck in den herrlichen

Glasgemälden,

welche durch die Munificenz weiland Seiner Majestät des Königs Ludwig II. und anderer Wohlthäter hergestellt werden konnten.

Im Jahre 1884 hatte Allerhöchstderselbe die Summe von 40,000 Mark zur Stiftung von Fenstern mit Glasgemälden für den Chor und die beiden Beatorien der neuen Giesinger Kirche bestimmt.

Dem gothischen Style derselben entsprechend, zeigen diese Glasgemälde sowohl in architektonischer als ornamentaler Zeichnung die strengen Formen des XIV. Jahrhunderts. Die „Königsfenster“, wovon zur Zeit fünf eingesetzt sind, bringen in ihrer Reihenfolge als Grundgedanken das ganze Leben des Heilandes in seinen hauptsächlichsten Momenten zur Darstellung und zwar auf dem Beatorium der Evangelienseite beginnend:

Das Fenster nach Norden: Teppichmalerei mit verschiedenen auf das heilige Kreuz bezüglichen Symbolen, das Ganze von architektonischen Motiven umrahmt.

Das Fenster nach Osten: (1. Figurenfenster): oben der englische Gruß und die Inschrift Ecce ancilla Domini fiat mihi secundum verbum tuum, darunter die Geburt des Herrn mit der Anbetung der Hirten und der Inschrift: Verbum caro factum est et habitavit in nobis. Zwischen beiden Bildern das königliche Wappen. Im Sockel dieses und jedes der folgenden Fenster die auf den königlichen Stifter bezügliche Inschrift: Ex munificentia Ludovici II. Bavariae Regis 1886.

Im Presbyterium: das erste Fenster nach Norden links (noch nicht eingesetzt): ein farbiges Teppichmuster; das zweite Fenster nach Nordosten (noch nicht eingesetzt): oben die Anbetung der heiligen 3 Könige mit der Inschrift: Apertis thesauris suis obtulerunt ei munera; das Mittelbild: die Flucht nach Egypten mit der Inschrift: Accepit puerum et matrem nocte et secessit in Aegyptum; das untere Bild: Jesus unter den Lehrern im Tempel sammt der Inschrift: Post triduum invenerunt illum in templo; das Mittelfenster, als einziges Bild im oberen Theile: Johannes tauft Jesus im Jordan, mit der Inschrift: Jesus baptizatus est ab Joanne in Jordano. Unter diesem Bilde befinden sich die zwei Königswappen, darunter ein in kräftigen satten Farben gehaltenes Teppichmuster, von architektonischen Motiven umrahmt, als Hintergrund zu dem davor befindlichen Hochaltare dienend. Das Fenster nach Südosten neben dem Mittelfenster, (noch nicht eingesetzt), enthält ebenfalls 3 Bilder und zwar als oberes Bild: den Einzug Christi in Jerusalem und die Inschrift: Hosannah filio David, benedictus qui venit in nomine Domini; als Mittelbild: Christus am Ölberg mit der Inschrift: Tristis est anima mea usque ad mortem; als unteres Bild: die Verurtheilung Jesu und die Kreuzübernahme mit der Inschrift: Tunc ergo tradidit eis Jesum, ut crucifigeretur. Das Fenster nach Süden (noch nicht eingesetzt): ein Teppichmuster sammt Inschrift wie das ihm gegenüber befindliche Fenster.

Im Oratorium der Epistelseite: das Fenster nach Osten, als letztes der figürlichen Fenster dieses Cyclus, enthält wie das gegenüberliegende Oratoriumsfenster, zwei Darstellungen und zwar oben: die Grablegung Christi mit der Inschrift: Involvit eum sidone et posuit in monumento exciso; unten die Auferstehung des Herrn und die Inschrift: Et resurrexit tertia die secundum scripturas; darunter resp. zwischen den Bildern Königswappen und Stiftungs-Inschrift. Das Fenster nach Süden: Teppichmalerei mit auf das heil. Kreuz bezüglichen Symbolen.

Sämmtliche figürlichen Darstellungen sind mit reicher architektonischer Dekoration auf farbigem Grunde umrahmt. —

Die figurenreichen sechs Fenster des Kreuzschiffes sind lauter Stiftungen Münchener Bürger und wurden bereits im Jahre 1885 vollendet und eingesetzt. Auch sie bilden einen zusammengehörigen Cyclus. Jedes derselben enthält zwei überlebensgroße Apostelfiguren, darunter zwei Darstellungen aus dem alten Testamente resp. der mittelalterlichen Kreuzlegende, und in den untersten Feldern Namenspatrone, Porträts und Wappen der Stifter mit den bezüglichen Inschriften.

So zeigen die drei Fenster des südlichen Kreuzschiffes, welche von dem im Februar 1886 verstorbenen Privatier Ferdinand Gebhart von München gestiftet worden sind und zwar das Fenster links: St. Simon und St. Thaddäus; darunter links: ein Engel übergibt dem Adam und Seth den Baum aus dem Paradiese; rechts: Adam und Seth pflanzen den Baum in die Erde. Im Sockel: St. Ferdinand; den knieenden Stifter; einen Engel mit dem Gebhart'schen Wappen; St. Venno als Patron der Stadt. Die Inschrift lautet: „Gestiftet von Ferd. Gebhart, Privatmann 1885“;

Das mittlere Fenster: St. Petrus und St. Paulus, darunter links: der Baum aus dem Paradiese wird umgehauen und über den Bach Kidron gelegt; rechts: die Königin von Saba erkennt diesen Baum und weigert sich, darüber zu gehen. Im Sockel: St. Johann von Gott, links; St. Anna, rechts. In der Mitte des Sockels die Inschrift: „Zum Andenken an Joh. v. G. Gebhart, k. Oberstabsarzt und Anna Gebhart, dessen Gattin 1885“;

Das Fenster rechts: St. Andreas und St. Jacobus den Großen, darunter links: die Auffindung des heiligen Kreuzes durch die heilige Helena; rechts: den feierlichen Triumphzug des Kaisers Heraclius mit dem heil. Kreuz; im Sockel links: St. Catharina; in der Mitte: die alte und die neue Biesinger Kirche, erstere zum Andenken für kommende Geschlechter und um den Unterschied der Größen-Verhältnisse beider Gotteshäuser für die Zukunft zu bewahren; links ein Engel mit Spruchband und Inschrift: „Zum Andenken an Anna und Catharina Gebhart, gestiftet von deren Bruder Ferdinand 1885.“

Bei den drei Fenstern des nördlichen Kreuzschiffes treten an die Stelle der Darstellungen der mittelalterlichen Kreuzlegende solche Szenen aus dem alten Testamente, welche als Vorbilder für das Leiden und den Opfertod Christi dienen. Und so zeigt denn das Fenster rechts zunächst: St. Bartholomäus und St. Mathäus; weiter enthält dasselbe folgende Bilder: links: Noach, der das Opferholz auf den Berg Moria trägt; rechts: die Wittve von Sarepta mit den in Kreuzform getragenen Hölzern. Im Sockel dieses Fensters erscheint links: St. Joseph; rechts: St. Sebastian; in der Mitte die Inschrift: „Gestiftet von Seb. Kaufmann in München 1885“;

Das mittlere Fenster: St. Jacobus und St. Philippus; darunter links: die Traube von Josua und Kaleb an der Stange getragen; rechts: die Aufrichtung der eheernen Schlange in der Wüste; im Sockel

links: St. Aloisius; rechts St. Anna mit Maria; in der Mitte des Sockels: der Stifter knieend betend, im Hintergrunde die Frauenthürme, gegenüber ein Engel mit einem Spruchbande, worauf die Inschrift: „Gestiftet von Alois Paur, ehemaliger Charcutier in München und dessen Ehegattin Anna, geb. Köll 1885“;

Das Fenster links: St. Johannes und St. Thomas, darunter links: Jakob segnet Benjamin und Manasse; rechts: das rothe T an den Thüren der Israeliten in Egypten; im Sockel links: St. Kaverius, rechts: St. Theresia; in der Mitte die Inschrift: „Gestiftet von Franz Kaver Zettler, Direktor der kgl. Hofglasmalerei in München und Theresia, geb. Mayer, dessen Ehegattin 1885.“ Die Porträts von Stifter und Stifterin sind in kleinen Medaillons oberhalb der Inschrift angebracht. —

Sämmtliche fünfzehn gemalte Fenster der Kirche wurden in der kgl. Hof-Glasmalerei von F. X. Zettler in München unter Leitung und nach den Angaben des Vorstandes F. X. Zettler entworfen und ausgeführt. Die Zeichnungen des architektonischen und ornamental Theiles sind bei den Königsfenstern von L. Dopfer, bei den Kreuzschiff-Fenstern von Carl Schönhammer, die Cartons zu den figürlichen Darstellungen der Königsfenster zeichnete Waldemar Kolmsperger, zu jenen der Kreuzschiff-Fenster Joseph Lang.

Entwurf und Ausführung sämmtlicher Fenster erforderten einen Zeitraum von circa 2½ Jahren.

Das Material zu den Glasgemälden, sogenanntes „Antik- (d. h. in der Weise der alten Gläser des XIV. Jahrhunderts hergestelltes) Glas“, wurde größtentheils in der Glashütte von P. Buermeister in Schliersee angefertigt. —

Der Hochaltar,

ein Geschenk des Privatiers Johann Laeug in München, unter Leitung des kgl. Hof-Oberbaudirektors Georg von Dollmann von Baumeister Johann Bapt. Gräßl entworfen und von dem Bildhauer Joseph Beyer ausgeführt, hat eine Gesamthöhe von 16 Meter und eine Breite von 4,7 Meter, ist aus Eichenholz und in seinem ornamental Theile vergoldet. Die Holzarbeiten sind von dem Kunstschleier Holzhey hergestellt.

Die Hauptgruppe des Hochaltars stellt in Hochrelief „Christus am Kreuz mit Maria und Johannes“ dar nebst zwei betenden Engeln, welche zu beiden Seiten Christi schweben. Links und rechts von der Hauptgruppe befinden sich die vier großen Propheten Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel, als die Verkünder des durch Leiden und Tod die Rettung der Menschheit vollbringenden Heilandes.

In der Fläche der Predella, unter dem Kreuze Christi, stehen zu beiden Seiten des Tabernakels die vier Evangelisten, welche die Erfüllung dessen, was die Propheten vorher verkündeten, geschildert und der Welt mitgetheilt haben, zugleich als die vier Flüsse des Paradieses symbolisirt, welches das nach Gerechtigkeit dürstende Volk Gottes nach allen vier Himmelsrichtungen erquicket. An der Innenseite des Tabernakelhülmchens sind zwei Cherubime zur ewigen Anbetung des Allerheiligsten dargestellt.

In den Füllungen des Unterbaues (stipes) der Mensa befinden sich die Reliefs von Josua und Kaleb mit der Traube aus dem gelobten Lande, sowie das Opfer Abrahams und Melchisedechs, Abrahams Brandopfer, endlich Kain und Abel, als Vorbilder des blutigen Opfers Christi.

Ueber der Hauptgruppe der Kreuzigung Christi ist Johannes der Täufer, als Vorläufer Christi, welcher hinweist auf das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt und zugleich als Namenspatron des Stifters dieses Altars angebracht.

Im Abschluß des Altars erscheinen fünf Engel unter Baldachinen mit den Leidenswerkzeugen des Heilandes, sowie mit Hostie und Kelch auf das heilige Meßopfer und das Wort Christi hindeutend: „Thuet das zu meinem Andenken!“

Füllungen an den Seitenflächen des Unterbaues enthalten die Inschriften: „Diesen Hochaltar hat der Gentner J. B. Carnot in München im Jahre 1884 gestiftet und zwar mit der Bestimmung, daß derselbe für alle Zeit in seinem jetzigen Schmuck und Farbe unverändert erhalten bleiben muß“. Dann: „Unter Leitung des Georg von Dollmann entworfen von Baumeister J. B. Grahl und ausgeführt durch Bildhauer Jos. Beyrer in München, anno Domini 1886“.

Das Speisegitter

mit 3 Vorlagestufen, 10 Meter lang, aus Trientiner Marmor durchbrochen gearbeitet, konnte in Folge Erschöpfung der Baufonds-Lassa nur durch eine hochherzige Schenkung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Otto, jetzigen Königs von Bayern Majestät, im März des Jahres 1886 fertig gestellt werden.

Die Seitenaltäre,

welche nach ihrer Vollendung in den Achsen der beiden Seitenschiffe ihren Platz finden werden, erhalten einen steinernen Unterbau und werden sonst aus Holz mit reichen Malereien und Vergoldungen ausgeführt. Der Marienaltar auf der Evangelienseite ist von dem ehemaligen Domkapitular zu München, Freiherrn von Oberkamp, nunmehrigen Mitgliede der Gesellschaft Jesu zu Innsbruck gestiftet, theils aus eigenen, theils aus gesammelten Mitteln. Baron Bethune zu Gent hat den Plan zu diesem Altar entworfen und ist seine Ausführung dem Bildhauer Blanchard und dem Maler Helbig übertragen. Der steinerne Unterbau dieses Altars ist bereits hergestellt, und mit folgender Votiv-Inschrift versehen worden:

DEO > OPTIMO > MAXIMO
IN > HONOREM > MATRIS > DEI > MARIAE > PRIMA > LABE > IMMVNIS
ALTARE > EXTRVCTVM > A > MDCCCLXXXVI.
PECVNIA > COLLATA > A > SODALIBVS > SOCIETATVM
QVAE > REI > CHRISTIANAE > ET > BAVARIAE > INCOLVMITATI > STVDENT
VT > POSTERIS > OB > OCVLVS > VERSETVR
DOGMA > STATVENS > MATREM > DEI > MARIAM > ORIGINIS
CVLPA > CARERE > VI > IDVS > DECEMBRES > A > MDCCCLIV
CONCILIVM > DCC. > EPISCOPORVM > COACTVM > IN > BASILICAM
VATICANAM > INQVE > EO > DOGMA > CONSTITVTVM
PONTIFICES > MAXIMOS > IN > FIDEI > ET > MORVM > DOCTRINA
AB > ERRANDI > PERICVLO > ABESSE > XIV > KAL > SEXST > A > MDCCCLXX.
HIERARCHIA > APVD > ANGLOS > SCOTOS > BATAVOS > RESTITVTA
BONIFACII > EPISCOPI > ET > MARTYRIS > QVI > CHRISTI > FIDEM
IN > GERMANIAM > INTVLIT > ET > SANGVINE > SANXIT
CVLTVS > IN > OMNES > LATE > REGIONES > PROLATVS
PETRVS > CANISIVS > E. S. I. CATHOLICAE > FIDEI
IN > GERMANIA > TVTOR > ET > VINDEXT
AD > CAELITVM > BEATORVM > HONORES > EVECTVS
PIVS > IX > QVI > XVI > KAL > QVINTILES > A > MDCCCLXXI.
PETRI > ANNOS > IN ROMANA > SEDE
EX > PONTIFICIBVS > MAXIMIS > VNVS > PRAETERGRESSVS > EST.

Der Josephsaltar, auf der Epistelseite, welcher aus Beiträgen der Parochianen Sielings und anderer Wohlthäter errichtet wird, ward im Auftrage der Kirchenverwaltung von dem Architekten J. A. Müller in München entworfen und ausgeführt.

Die Kanzel,

welche gleichfalls unter Leitung von Georg v. Dollmann von J. B. Grahl entworfen und im Modell vollendet ist, harret jedoch noch frommer Stifter oder Schankgeber behufs ihrer Ausführung.

Die Kirchenbänke und Beichtstühle,

erstere 21, letztere 8 an Zahl, sind nach den Plänen der Bauhütte von Zimmermeister Anton Ehrengut hergestellt worden, welcher einen Beichtstuhl Schankungsweise der Kirche überlassen hat.

Die Orgel,

gleichfalls aus frommen Spenden beschafft, wird von Orgelbaumeister Steinmayer aus Bettingen im Ries gefertigt. Sie erhält ein Gehäuse im gothischen Style, zwei Manuale nebst Pedal und 30 klingende Stimmen.

Glocken

hat die Kirche fünf erhalten, und zwar befinden sich davon vier im Hauptthurme, während die fünfte kleinere im Dachreiter aufgehängt ist.

Die heilige Kreuzglocke hat einen Durchmesser von 1,74 Meter, ein Gewicht von 58,80 Centner, gibt den Ton A, ist mit dem Bild des heiligen Kreuzes geziert und trägt die Inschrift:

O crux ave spes unica,
paschale quae fers gaudium
piis adauge gratiam,
reisque dele crimina.

Diese Glocke wurde gegossen am 1. März 1884.

Die Marienglocke hat einen Durchmesser von 1,38 Meter, ein Gewicht von 29,50 Centner, gibt den Ton Cis, ist mit dem Bild der Himmelskönigin geziert und trägt die Inschrift:

Regina mundi dignissima,
Maria virgo perpetua,
intercede pro nostra pace et
salute quae genuisti Christum
Dominum Salvatorem omnium.

Diese Glocke wurde gegossen am 3. April 1884.

Die Josephglocke hat einen Durchmesser von 1,15 Meter, ein Gewicht von 17,07 Centner, gibt den Ton E und ist mit den Bildern des heiligen Joseph und des heiligen Johann Baptista geziert.

Sie wurde gegossen am 8. Mai 1884.

Die Eugenienglocke hat einen Durchmesser von 0,90 Meter, ein Gewicht von 7,53 Centner, gibt den Ton A und ist mit dem Bilde der heiligen Eugenie geziert.

Diese Glocke wurde am 26. Juni 1884 gegossen und trägt die Votiv-Inschrift: „Gestiftet von dem Erbauer der Kirche, Georg von Dollmann, zu Ehren seiner Gattin Eugenie anno 1884.“

Das Sakraments-Glocklein am Dachreiter hat einen Durchmesser von 0,70 Meter und ein Gewicht von 3,82 Centner, gibt den Ton Cis und ist mit dem Bild des allerheiligsten Altarsakramentes geziert. Sie ist gegossen am 8. Juni 1884.

Diese fünf Glocken wurden von dem Glockengießer Joh. Straker in München gegossen. Die Dachreiterglocke ist am 5. August 1884, die vier größeren sind am 27. desselben Monats vom Erzbischof von München und Freising Antonius von Streichele in der Frauenkirche geweiht worden. Am 13. September 1884, als am Vorabend des Festes der hl. Kreuzerhöhung wurden die Glocken zum ersten Male geläutet.

Die Thurmuhr

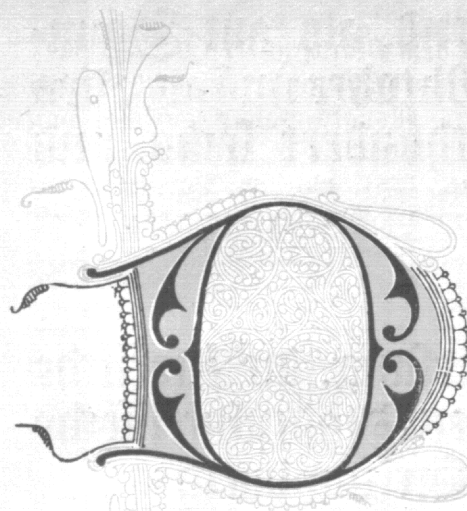
mit ihren vier Zifferblättern wurde von dem Stadtmagistrate München der Kirchenverwaltung zum Geschenke gemacht. Sie ist in der Mannhard'schen Thurmuhrenfabrik. (Inhaber Eduard Hartmann,) gefertigt und am 1. September 1884 abgeliefert worden.

Diese Uhr war bei der bayerischen Landes-Industrie-Ausstellung in Nürnberg im Jahre 1882 ausgestellt gewesen und prämiirt worden.



Wenn es auch nicht möglich ist, Allen jener hier namentlich dankbar zu gedenken, welche seit 20 Jahren treu und opferwillig zum Festehen und zur Ausschmückung dieses Gotteshauses mitgeholfen haben, so mögen doch den bereits angeführten Namen von Wohlthätern und Gönnern noch einige angefügt werden:

Um die glückliche Durchführung der 6 Kirchenbaulotterien hat sich Generalagent Albert Kösl, um die Förderung des Werkes und die Ermöglichung eines raschen Abschlusses desselben haben sich besondere Verdienste erworben der ehemalige Hofsecretär Seiner Majestät des Königs Ludwig II., k. Regierungsrath Philipp Pfister, der verlebte bürgerliche Bierbrauer „Zum Sternecker“, Johann B. Trappentreu, welcher mit seiner Ehegattin Bertha, geborene Hinterhuber den Kirchenbau fond allein mit einer Schankung von 20,000 Mark bedacht hatte; der Privatier Johann B. Hiedlmayer von München, der, obgleich selbst schon Wohlthäter und Stifter, unermüdlich thätig war, dem Kirchenbaue neue Gönner zu werben; beim Beginne des Baues der inzwischen verlebte Lederfabrikant und Handelsgerichts-Allektor Franz Xaver Kelter; ferner der vormalige Kirchenpfleger Wilhelm Kanzler, Gastwirth zum Weinbauern, und der dermalige Kirchenpfleger Heinrich Brunnbauer, sowie die Kirchenverwaltung von Ramersdorf; in neuester Zeit die Freifrau Caroline v. Eimthal, die Privatiers-Wittwen Maria Anna Stöckel und Marie Marx, die Maurermeisters-Wittwe Anna Hammerl, der Privatier Engleder von München, der Director der kgl. Rechnungskammer a. D. Joseph v. Geiger, die Kunst-Stickerei-Anstalt der Mathilde Jorres, die Hofheubinders-Wittwe Anna Bauer u. a. m.



Die Gemeinde Giesing hatte im Jahre 1854 bei ihrer Vereinigung mit München 3681 Seelen gezählt; 1866, im Jahre der Grundsteinlegung zu diesem Kirchenbaue, war die Seelenzahl auf 5000 gestiegen, gegenwärtig beträgt sie bereits 10,074.

Erzbischof von München-Freising ist zur Zeit Antonius von Streichele, Bürgermeister der Stadt München sind gegenwärtig Dr. Alois von Erhardt und Dr. Johannes Widenmayer, Vorkände ihres Gemeinde-Kollegiums J. M. Gerdeissen und Friedrich Ritter v. Schultes; Stadtpfarrer in Giesing ist dermalen Johann Baptist Schraedler; als Cooperatoren wirken daselbst Sebastian Fischer und Wolfgang Imelauer; Mitglieder der Kirchenverwaltung von Giesing sind gegenwärtig Josef Kampf, Stephan Denk, Alois Stroiber, Johann Bacherl, Andreas Pauly, Heinrich Brunnbauer und Franz Knoll.



Nachdem nun heute, an Aller-
heiligen-Abend, als am Sonn-
tag den 31. Oktober im Jahre des
Heils Eintausend achthundert sechs und
achtzig, unter der im Namen Seiner Maje-
stat des Königs durch Seine königliche
Hoheit den Prinzen Luitpold von Bayern
geführten Reichsverwesung, die feierliche
Einweihung dieser neuen Stadtpfarrkirche
zum heiligen kreuz in Giesing durch Seine
Excellenz den hochwürdigsten Herrn Erz-
bischof Antonius von München-Freising
vor sich gegangen, ward zu Verkund und
bleibendem Gedächtniß all' des Vorstehen-
den gegenwärtiges

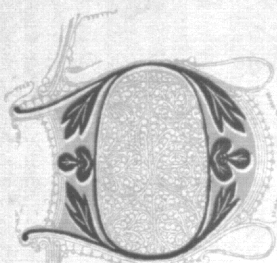
Gedenkblatt

während der kirchenweihe in den Stipes
des Hochaltars eingelegt.

Moß' es, — wie das tief unten im Grund-
stein und jenes hoch droben im Thurm-
kreuz-Arme, — Jahrhunderte da verwahrt
bleiben im Frieden, zum Zeichen immer-
währenden glücklichen Bestandes dieses
nun geweihten Baues! Möge dieser selber
aber, — was Ihu's kleines kirchlein vor
tausend Jahren und die alte Pfarrkirche
hierneben seit Jahrhunderten gewesen, —
gleichfalls in unbegrenzte fernen Tausen-
den und aber Tausenden eine Stätte des
Trostes, des himmlischen Segens und
Friedens werden —

Das walte Gott!

Univ. Bibl.
München



ieses Gedenkblatt wurde mit der Type
des Fust-Schöffer'schen Psalteriums
aus dem Jahre 1457 (Originalschnitt)
gedruckt und verlegt von der

Buch- und Kunst-Druckerei

von

Dr. M. Huttler & Cie.

in unserem Hause an der Hofstatt zu
München.

